

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 8

Artikel: Alles rennet - und rettet!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ruf

Em Zürcher sis Nachtcafé

Alles rennet – und rettet!

Das Leben in echter oder vorgetäuschter Betriebsamkeit ist für uns Menschen von heute zur Selbstverständlichkeit geworden. Der Geruchsame fällt aus dem Rahmen und damit auf. Wer nicht hastet, erregt Verdacht. Und so erregte auch jener spanische Seemann Verdacht, der im New Yorker Hafen auf der Brooklyn Bridge stand und unbeweglich ins Wasser starrte. Uebers Geländer gebeugt habe er, berichteten die Zeitungen, völlig reglos immer nur geistesabwesend auf die Wasseroberfläche hinuntergeschaut. Ein so offensichtlich aus dem Getriebe der Welt Geschleuderter und damit unverzüglich zur einsamen,

ja tragischen Figur Gewordener *mußte* einem Vorüberhastenden auffallen, wie dem Wanderer neben dem in schönem Gleichmaß dahinflutenden Strom ja auch Stein und Strudel im Flußbett auffallen müssen, weil sie den Lauf des Wassers plötzlich brechen und hemmen. Sofort erfüllte der aufmerksam gewordene Hastende auch seine Menschenpflicht. Er tat dies in der uns heutigen auf die Haut geschriebenen Weise: indem er sich der Technik bediente. Mit andern Worten: er telefonierte. Der Polizei. Die war blitzschnell zur Stelle, um den Selbstmörder seinem Schicksal und den dunklen Fluten zu entreißen; mit allem, was zu ihr gehörte: sieben Polizeiautos, einer Barkasse, einem Helikopter gar, und natürlich auch mit einem Krankenwagen. Wieder einmal bewies unsere Zivilisation hier aufs glänzendste, daß sie von den Menschen für den Menschen ...

An Bewunderern der Szene kann es nicht gefehlt haben. Auch ein Verwunderter stand auf der Bühne: es war der spanische Matrose. Der Mann hatte dort am Brückengeländer gelehnt, weil er nach einem Schiff Ausschau hielt. An Bord dieses Schiffes befand sich sein Bruder; auch er ein Matrose. Auf fremdem Kontinent, fern der Heimat, ganz allein, fühlt sich selbst ein Seemann manchmal etwas einsam. Und freut sich dann, etwas vom Eigenen wiederzusehen, den Bruder. Und

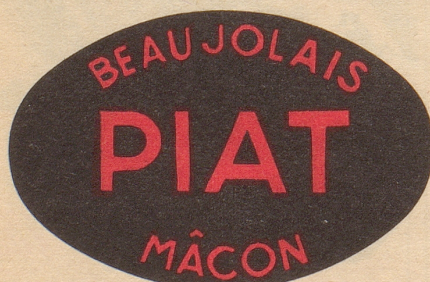
stellt sich dafür auf eine Brücke – lange sogar – ohne sich zu regen. Und wartet.

Stratiotis

Die Anekdote

In seiner Jugend mußte Mark Twain im Auftrag die Biographie eines Milliardärs schreiben, dessen Vater auf dem Elektrischen Stuhl geendet hatte. Er zog sich aus der Affäre, indem er den peinlichen Tatbestand folgendermaßen formulierte: «Schon sein Vater wurde weithin bekannt durch seine bedeutenden Erfahrungen auf dem Gebiet der angewandten Elektrizität.»

OA



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

